

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 166 (2000)

Heft: 1

Artikel: Armee XXI bleibt eine Milizarmee : Notwendigkeit der WK

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-66529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Armee XXI bleibt eine Milizarmee – Notwendigkeit der WK

Militärische Gründe

Sowohl bei einer Wehrpflichtarmee (10-monatige RS ohne Wiederholungskurse) wie beim herkömmlichen System (RS mit anschliessenden Wiederholungskursen) gehen wir aus von zirka 18 000 ausexerzierten Militärdienstpflichtigen pro Jahr. Für die Wehrpflichtarmee resultiert nach drei Jahren eine Zahl von 54 000 Reservisten, die nach einer einsatzorientierten Ausbildung – je nach bevorstehendem Armeeauftrag – von ein bis drei Monaten bereit sind. Nach drei Jahren ohne jeglichen Kontakt mit der Armee nimmt der «militärische Wert» von Reservisten rasch ab. Dies ist nicht zuletzt eine Erkenntnis aus der Armee 95: Militärdienstpflichtige, die sich nur von einem WK dispensieren lassen (immerhin zirka 30% der Einrückungspflichtigen) und somit erst nach vier Jahren wieder einrücken, haben in der Regel grosse Mühe, sich in den militärischen Alltag zu integrieren und ihre seit der RS bekannten Waffen, Geräte oder Fahrzeuge richtig einzusetzen. Daraus folgt, dass eine Wehrpflichtarmee lediglich über ein Aufwuchspotential von drei Jahrgängen verfügt. Hinzu kommt, dass in einem System ohne Wiederholungskurse die heute aktiven ausserdienstlichen Verbände kaum weiterbestehen und somit Quellen der ausserdienstlichen Aus- und Weiterbildung versiegen würden.

Mit jährlichen Wiederholungskursen kann der Abbau an militärischem Können wenn nicht gestoppt, so doch nachhaltig verlangsamt werden: «repetitio est mater studium.» Allein mit einem System von sechs Wiederholungskursen à drei Wochen, die bis zum zurückgelegten 28. Altersjahr jährlich zu absolvieren sind, wächst die Zahl der nach der einsatzorientierten Ausbildung verfügbaren Milizsoldaten auf 108 000. Hinzu kommt, dass die in Einheiten eingeteilten Armeeingehörigen den Wiederholungskurs miteinander leisten und sich gut kennen. Die gemeinsamen Dienstleistungen sind die Basis für das Vertrauen zwischen Kader und Truppe. Das Ausbildungssystem der Armee 95 hat dem Korpsgeist und der Kohäsion in vielen Kompanien teilweise grossen Schaden zugefügt, da man sich nur noch alle zwei Jahre militärisch begegnet und unter dem Druck, neues Material einzuführen und gleichzeitig den Ausbildungsstand von vor zwei Jahren wieder zu erlangen, die Pflege der Kameradschaft und die für das gemeinsame Erlebnis wichtigen Einsatzübungen vernachlässigt.

Ohne Wiederholungskurse besteht weder die Möglichkeit, potentielle Kaderanwärter auch noch in einer «zweiten Runde» zu prüfen, noch eine positive Wechselwirkung von Führungserfahrungen in der Wirtschaft und in der Armee. In einer Wehrpflichtarmee kann das im Militär er-

worbene Führungshandwerk in die zivilen Unternehmen eingebracht werden. Ein «return on investment» für die Armee findet jedoch nicht statt.

Zusammenfassung: Für ein System mit Wiederholungskursen spricht, dass

- der Abbau von militärischem Können und Wissen bei den Militärdienstpflichtigen verlangsamt wird;
- die Kohäsion der Armeeingehörigen besser ist;
- die Armee über ein grösseres und besser vorbereitetes Aufwuchspotential verfügt;
- eine Wechselwirkung zwischen ziviler und militärischer Führungserfahrung besteht.

Politische Gründe

Die parlamentarischen Beratungen zur neuen Bundesverfassung und der vom Bundesrat verabschiedete «Sicherheitspolitische Bericht 2000» zeigen, dass die Mehrheit der heutigen Politiker eine «grundsätzlich nach dem Milizprinzip organisierte Armee» will. Sowohl die Linke wie die Rechte würden eine Wehrpflichtarmee ablehnen, erstere unter dem Vorwand der Militarisierung, letztere aus Gründen der Neutralität und der auf die reine Landesverteidigung ausgerichteten Zielsetzung der Armee.

Wiederholungskurse verlängern die aktive Zugehörigkeit jedes einzelnen Armeeingehörigen zur Armee. Die Länge des aktiven Verbleibs und der Zugehörigkeit zu einem Milizverband mit Wiederholungskursen ist faktisch gleichzusetzen mit der Identifikation zur Institution «Schweizer Armee» und mit dem Interesse an sicherheitspolitischen und militärpolitischen Fragen. Bei einer Wehrpflichtarmee besteht die Gefahr, dass sich der Einzelne nach dem

«Dienst am Stück» gegenüber der Armee entfremdet. In unserer direkten Demokratie mit Abstimmungen auch in Armeegelegenheiten könnte dies negative Folgen für die materielle Erneuerung (vgl. F/A-18-Abstimmung) oder gar den Fortbestand (vgl. GSoA-Initiative) der Armee haben.

Wehrpsychologisch-soziale Gründe

Das heutige System mit Rekrutenschule und anschliessenden Wiederholungskursen kennt unsere Armee seit der Truppenordnung von 1907. Für mehrere Generationen (von männlichen Bürgern) steht diese Art des militärischen Daseins für unsere Milizarmee schlechthin. Das System mit jährlichen Wiederholungskursen hat sich offenbar auch während zwei Weltkriegen bewährt. Einzig der Zwei-Jahres-Rhythmus der Wiederholungskurse hat sich in den letzten Jahren als «Dolchstoß für die Milizarmee» entpuppt: Die Kohäsion in den Einheiten zerfällt, die Ausbildungsziele werden nicht mehr erreicht, weil neben der Einführung von neuem Material zu wenig Zeit verbleibt, minimal die (verstärkte) Einheit unter einsatzähnlichen Bedingungen zu beüben, und weil Echt-Einsätze wie Bewachung von Botschaften, Betreuung von Kriegsvertriebenen, Katastrophenhilfe und Arbeiten zu Gunsten Dritter die für den Hauptauftrag vorgesehene Ausbildung oft schlicht verunmöglichen.

In einer WK-leistenden Armee trifft man(n) sich noch über Sprach- und andere Grenzen hinweg. Ein bescheidener Beitrag zwar, angesichts einer nochmals verkleinerten Armee aber immerhin ein Beitrag zur staatlichen Kohäsion der Willensnation Schweiz. In reinen Reserveverbänden, die nicht zu gemeinsamen Dienstleistungen angeboten werden und nur noch admi-

Übersicht über Erscheinungsmoat und Themen der Armee XXI

Januar	→ Interview mit Br Zwyzgart → Armee XXI bleibt eine Milizarmee – Notwendigkeit der WK
Februar	Perspektiven des Offiziers in der Armee XXI
März	Bedeutung der MG-Teilrevision für Armee XXI
April	Schützenpanzer 2000 – der richtige Schritt in die Armee XXI
Mai	Doktrin Armee XXI
Juni	→ Professionalisierung in der Armee XXI → Beantwortung von Fragen der Leserschaft
Juli / August	Die Politischen Leitlinien zum ALB und zum MG XXI
September	Berufskader in der Armee XXI
Oktober	Ausbildung in der Armee XXI
November	→ Milizkader in der Armee XXI → Beantwortung von Fragen der Leserschaft
Dezember	Interview mit Bundespräsident Ogi: «Jahresbilanz und Ausblick aus der Sicht des Verteidigungsministers»

nistrativ bestehen, kann keine Kohäsion entstehen.

Die Armee XXI muss von der Mehrheit des Parlaments und eventuell auch des Volkes angenommen werden. Die jährlich wiederkehrenden Wiederholungskurse sind ein bekanntes Element, von vielen erlebt und als akzeptierbar empfunden. Mit der Senkung der zu absolvierenden WK und dem frühzeitigen «Freiwerden» für die Wirtschaft wird zugleich der Reformwille erkennbar.

Zusammenfassend lassen sich folgende Gründe für die Beibehaltung der Wiederholungskurse und von WK-Verbänden nennen:

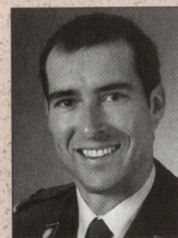
- Das Verständnis des Milizcharakters, das Generationen von (Stimm-)Bürgern aufgrund eigenen Erlebens mit unserer Armee verbindet;
- die Verknüpfung zwischen (Willens-) Nation, Armee und Volk und damit der staatliche Zusammenhalt;
- die psychologische Akzeptanz der Reform Armee XXI.

Verfassungsrechtliche Gründe

Professor Dr. Dietrich Schindler schreibt in seinem Gutachten «Verfassungsrechtliche Schranken für das Projekt Armee XXI» (Seite 17), es sei für das schweizerische Milizsystem wesentlich, dass ein grösserer Teil der Armee periodische Wiederholungskurse absolviert und von Milizkadern geführt wird. Nur so werde es Milizoffizieren und -unteroffizieren ermöglicht, ihre Führungsfähigkeit zu üben und mit der erforderlichen Erfahrung in höhere Ränge aufzusteigen. Der Dienst am Stück sollte deshalb nur für einen Teil der Dienstpflichtigen vorgesehen werden. Dies entspricht im übrigen dem Bericht der Studienkommission für strategische Fragen (Kommission Brunner) und den Ergebnissen der repräsentativen Volkskonsultation bzw. der Vernehmlassung zum Bericht Brunner. ■



Ulrich Zwygart,
Brigadier,
Kdt Pz Br 2 und
Projektleiter ALB / MG
A XXI.



Peter Wanner,
Oberst i Gst,
Chef Kernteam
Armee XXI.



Laurent Michaud,
Oberstlt i Gst.



Thomas Schneider,
Oberstlt i Gst.



Othmar Imboden,
Stabsadjutant.

Wir haben angekündigt, dass sich die Rubrik «Armee XXI» als Dialog verstehe. Brigadier Zwygart und das Kernteam Armee XXI wird auf die eingegangenen Stellungnahmen eintreten. Deshalb eröffnen wir die Diskussion:

Die Informationen von Brigadier Zwygart über das Projekt A XXI beurteile ich als äusserst positiv. Endlich sind für jeden Milizoffizier aussagefähige Daten verfügbar. Auch der Plan über die in der ASMZ zu behandelnden Themen ist zu begrüssen. Erstaunt bin ich lediglich über die gewählte Reihenfolge. Der Leser wird im Januar über die Notwendigkeit der Wiederholungskurse informiert. Informationen über die Doktrin der neuen Armee folgen erst in der Mai-Nummer. In der Regel beginnt das Reformprojekt eines Unternehmens oder einer Armee zuerst mit der Erarbeitung der Doktrin und erst später folgen Aussagen über Details, wie beispielsweise die Organisation, Ausbildung und Wiederholungskurse. Wieso wird bei dieser Aufzählung ein anderer Weg gewählt? Die USA, die in der Schweiz oft als Vorbild benützt werden, haben zuerst ihre neuen Konzeptionen «Joint Vision 2010» und «Revolution in Military Affairs» dem amerikanischen Kongress und der Öffentlichkeit vorgestellt. Details werden auf der Grundlage dieser Konzeptionen erarbeitet und später bekanntgegeben.

Ein Thema, das ich im vorgestellten Zeitplan vermisse, ist die Beziehung «Armee - Wirtschaft». Ohne die Mitarbeit der Wirtschaft und damit vor allem jene der KMUs - die wenigen Grosskonzerne sind dabei weniger massgebend - wird jede Armeereform scheitern. Prof. Dr. Albert A. Stahel



Fliegerfilme packend und informativ

Airborne AG
CH-6212 St. Erhard
Tel. 041/925 60 80, Fax 041/921 95 31
www.vipvideo.ch



Der F/A-18-Film zu Fr. 49.50
auch als DVD erhältlich

Der PC-7-Team-Film zu Fr. 49.50

Die Preise verstehen sich inkl. MWSt. ohne Versandkosten